

Rodau (3 Nestlinge, ca. 5 Wochen alt) Nest steht auf Scheune,  
ein Altvogel trägt Ring rechts Nr. 6131

Hähnlein Kr. Darmstadt (1 Nestling, ca. 4 Wochen alt und gut genährt),  
Nest steht auf Wohnhaus.

In Einhausen waren die Jungen zu klein für die Beringung, deshalb war ich am 1. 7. noch einmal auf das Dach gestiegen, um die Beringung vorzunehmen. Dabei fand ich beide Jungen tot am Nestrand vor. Der eine Jungvogel war bereits in Verwesung übergegangen, während der zweite erst ein bis zwei Tage tot war. Ich habe daraufhin das Nest sauber gemacht.

Als ich einige Tage später den Privat zoo RUH besuchte, fand ich 2 Jungstörche mit Ringen dort vor. Es waren zwei Jungstörche, die in Bürstadt beringt worden waren und nach dem Ausfliegen von Einwohnern ermattet und verletzt aufgefunden und zu RUH gebracht worden waren. Dies bestätigte meine Annahme, daß die Jungen in Einhausen aus Futtermangel verendeten. Auch RUH ist der gleichen Meinung, da die zu ihm gebrachten Jungstörche einen leeren Kropf aufwiesen. Die Ursache dürfte wohl darin zu suchen sein, daß der Grundwasserspiegel im südhessischen Ried in den letzten 3 Jahren um mindestens 2 m gefallen ist. Durch die Regulierung der Weschnitz, die durch das Ried fließt, und die lange Trockenheit, bei der die Landwirte ihre Berieselungsanlagen Tag und Nacht laufen ließen. Auch gibt es in manchen Gemeinden noch keine zentrale Wasserleitung aber viele elektrische Hauswasseranlagen. Durch das fehlende Grundwasser sind alle Wiesen und Bruchgelände fast trocken. In früheren Jahren fand man in den Wiesen-Gräben noch Wasser und teilweise noch kleine Fische, in der Hauptsache Stichlinge, ferner Molche, zahlreiche Frösche, ebenso auch Blindschleichen und Ringelnattern. Vor 4 Jahren konnte ich sogar noch je zweimal eine Kreuzotter beobachten. Heute finden Tiere, die auf solche Nahrung angewiesen sind, kein Futter mehr. Es bleibt hoffentlich nur eine Vermutung, wenn ich sage, daß das Ried in einigen Jahren kein Storchbrutgebiet mehr ist. Bei einer Kontrolle anfangs August konnte ich feststellen, daß in Hähnlein ein, in Rodau drei, in Schwanheim zwei und in Bensheim zwei Jungvögel ausgeflogen sind. Ein Jungvogel wurde in Bensheim von den Altvögeln aus dem Nest geworfen. Zu dem Bericht von G. MÜLLER in *Luscinia* 36, S. 51/52 will ich ergänzen:

Der Altstorch in Einhausen, den MÜLLER als verunglückt angibt, war vermutlich durch einen längeren Nestsaufenthalt im Regen (er schützte vermutlich die Jungen) ermattet. J. GLANZNER und ich versuchten den Storch wieder ins Nest zu bringen. Nachdem der Storch wieder auf dem Dach war, flog er in einen Garten in Nestnähe. Wir mußten ihn erneut einfangen und brachten ihn in das sogenannte „Bruch“ (früher sumpfiges Gelände). Nach zwei Tagen war er wieder das erste Mal auf dem Nest. Erkennlich an dem Ring Nr. 244628.

WILLI GEORG ECKERT, 6144 Einhausen/Hessen, Kettelerstraße 12

#### Moorente — *Aythya nyroca* — an den Bürgeler Teichen

Die Bürgeler Teiche bei Offenbach/Main waren schon immer ein Anziehungspunkt für Wasservögel. Konnte dort am 10. 3. 1963 um 10.15 Uhr zusammen mit W. BAUER 2 Männchen beobachten. Diese hielten sich während des Zuges dort in Gesellschaft von Haubentauchern, Teich- und Bläßhühnern auf.

FRANZ KOPECKY, 6 Frankfurt/M., Wetzlarer Straße 10

#### Übersommernde Schellente — *Bucephala clangula* —

Auf dem kleinen Schloßparkteich in Bad Homburg hielt sich im Sommer 1963 ein Schellentenweibchen auf. Es wurde zuerst am 5. Juni bemerkt und blieb mindestens bis zum 1. September ständig auf dem Teich, so daß also eine typische Übersommerung vorliegt. Erst mit Beginn der Zugzeit verschwand das Tier. —

Der Teich wird von Bäumen umgeben; er ähnelt also, von diesem Faktor her gesehen, einem Brutbiotop.

Die Ente behielt ihre Scheu bei, blieb immer so weit wie möglich von den dort zahlreichen Menschen entfernt und schloß sich den halb zahmen Stockenten, die sich füttern lassen, nicht an. Ganz anders verhielt sich in ähnlicher Lage eine Eiderente.

Obwohl die Schellente im Binnenland relativ häufig auch im Sommer anzutreffen sein soll (Handbuch der deutschen Vogelkunde), gibt es doch kaum Mitteilungen über übersommernde Tiere aus Hessen. Ich fand nur eine Sommerbeobachtung angegeben (SCHREIBER). Die günstigen Verhältnisse in Homburg ermöglichen es, zu zeigen, daß das Tier wirklich für längere Zeit an einer Stelle verweilt, wie es auch zur Brutzeit geschieht.

Die Schellente verhält sich also vielleicht anders als die Reiherente (*Aythya fuligula*), die man in letzter Zeit recht regelmäßig auch im Sommer auf unseren Gewässern findet. Es scheint mir in diesem Zusammenhang bemerkenswert zu sein, daß eine allgemeine Zunahme der Reiherentenpopulation verzeichnet wird (sie soll in Finnland um das Sechsfache gestiegen sein; die Zahl der Überwinterer auf dem Bodensee nahm von 1951/52 bis 1960/61 zu; Literaturangaben s. bei SZIJJ). Das Auftreten von Reiherenten im Sommer in unserem Gebiet geht damit parallel. Darf man das als Hinweis werten, daß solche Sommervorkommen nicht nur faunistische Kuriositäten sind, sondern u. U. als feine Anzeichen für Populationschwankungen dienen können? Jedenfalls sollten sie genau verfolgt werden.

Auch die Schellente soll sich in Finnland vermehrt haben. Ihr Brutgebiet weitete sie an manchen Stellen aus. Dem scheint der starke Rückgang (oder gar das Verschwinden) der Ente in Sachsen zu widersprechen. M. E. lohnt es sich, das Vorkommen der Schellente im Binnenland außerhalb des Winters unter diesem Gesichtspunkt zu verfolgen.

#### Schrifttum:

SCHREIBER, E.: (1956): *Luscinia* 28: 17 — SZIJJ, J. (1963): *Vogelwarte* 22: 1—16 — HEYDER, R. (1962): *Beitr. z. Vogelkunde* 8, Heft 1—2.

Dr. K. H. BERCK, Bad Homburg, Landgrafenstraße 66

#### Zwergsäger — *Mergus albellus* — bei Lampertheim

Am 24. 3. 1963 konnten wir gegen 8.30 Uhr auf dem Welschen Luch im Naturschutzgebiet Biedensand nahe Lampertheim 2 Zwergsägerpaare feststellen. Die Paare hielten sich getrennt voneinander zwischen den zahlreich anwesenden Reiher- und Tafelenten sowie 2 Spieß- und 1 Schellente auf dem schon gänzlich vom Eis befreiten See, der zudem noch Hochwasser führte, auf. Die Außentemperatur betrug + 2 bis + 8° C. Wäre der Frühling 1963 nicht noch so kalt gewesen, so könnte wohl kaum noch ein Zwergsäger zu dieser Zeit im Rhein-Main-Gebiet beobachtet werden.

OTFRIED und REINHARD NERLICH, 6 Frankfurt/M., Ringelstraße 8

#### Saatgans — *Anser fabalis* — im hessischen Ried

Der harte Winter 1962/63 hat zahlreiche Saatgänse in das Ried geführt, da bei uns der Schnee nicht so hoch wie in den umliegenden Gegenden lag. Vom 3. 1. 1963 bis 1. 3. 1963 habe ich auf den Saat- und Krauskohläckern der Gemeinde Riedrode Saatgänse in wechselnder Zahl beobachtet (zwischen 2 und 32 Exemplaren). Die Gänse waren zeitweilig so ermattet, daß sie eine Annäherung bis auf 20 m aushielten. Es wurde der Versuch gemacht, sie mit Gemüseblättern etc. zu füttern, die ich auf die Felder verteilte.

Es handelt sich bei den von mir beobachteten Gänsen nur um Saatgänse. Zahlreiche Beobachtungen von fliegenden Gänsen und der mir berichtete Einfall von mehreren Hundert Gänsen an der Weschnitz bei Einhausen sind nicht zu bewerten, da die Art nicht bestimmt wurde.

Dr. EUGEN SCHREIBER, Bürstadt

### Die Kurzschnabelgans — *Anser brachyrhynchus* — in Hessen

Am 1. 2. 1960 verzeichneten J. ALTHEN, Frankfurt/M., und ich in der überschwemmten Niederung der Nidder bei Gronau (Wetterau) einen Flug von 19 Saatgänsen (*Anser fabalis*), deren Schnabelfärbung die in der Literatur (1; 2) angegebenen Merkmale für die Rasse *rossicus* („Tundrasaatgans“) aufwies. Etwa 5 m abseits dieser Gruppe stand eine kleinere Gans, die zu unserer Überraschung nach dem deutlich dunkleren Kopfgefieder, der Schnabelzeichnung und -form (kurz, schwarz mit schmaler rosafarbener Binde hinter dem Nagel) und Lauf-färbung (rosa im Gegensatz zum leuchtenden Orangegelb der Saatgänse) eindeutig als Kurzschnabelgans zu bestimmen war. Um jeden Zweifel auszuschließen, jagten wir die Gänse hoch, wobei uns bei der Kurzschnabelgans die einer Graugans (*Anser anser*) ähnliche silbergraue Zeichnung der Vorderflügel, scharf abgesetzt vom Hinterrand des Flügels, auffiel. Nur ca. 100 m von diesen Gänsen entfernt hatten in einer zuvor nicht einsehbaren Senke sieben Bläßgänse (*Anser albifrons*) gerastet, zwei Alt- und fünf Jungvögel, die nunmehr ebenfalls abstrichen, so daß wir Gelegenheit hatten, auch das Flugbild dieser Art zu studieren. Zwei Stunden später fand ich die erste Gänsegruppe nahe Rendel nochmals, aus der sich wieder die Kurzschnabelgans abgesondert hatte. Auf den Tag genau drei Jahre später, am 1. 2. 1963, bemerkten J. FALTERMEIER und ich an der Fulderaue bei Ingelheim/Rhein bei ausgezeichneter Sicht wieder eine Kurzschnabelgans, die uns zuerst durch ihre hell klingenden „ink-ink“-Rufe auffiel. Als sie in geringerer Höhe nur ca. 30 m von uns entfernt vorbeistrich, konnten wir die übrigen Unterscheidungsmerkmale zur Saatgans eindeutig ausmachen. Die Gans hielt ständig rufend — auch ein Kriterium von Einzelvögeln dieser Art — Kurs auf eine Gruppe von 25 Saatgänsen, die in der Sporkenheimer Gemarkung ästen, ohne jedoch bei ihnen einzufallen. Bei späteren Exkursionen konnten meine Freunde und ich die Kurzschnabelgans leider nicht mehr feststellen, obwohl die Zahl der im Raum Rudesheim — Ingelheim überwinternden Saatgänse bis Ende Februar 1963 auf über 100 Exemplare anstieg.

Für die Kurzschnabelgans lagen bisher weder aus Hessen (3) noch aus Sachsen (4; 5) sichere Nachweise vor. Für Bayern berichtet WÜST (6) jedoch schon 1960 gelegentlich der Erstbeobachtung dieser Art im Ismaninger Teichgebiet von vier früheren Nachweisen. Da die Gans 1956 in der linksrheinischen Pfalz (7) und im Dezember 1961 auch bei Speyer (8) bemerkt wurde, ist anzunehmen, daß auch Hessen, vor allem in strengen Wintern, von einzelnen versprengten Stücken berührt wird, zumal auch NEUBAUER (9) und HÜNEMÖRDER (10) für den Mittelrhein oberhalb Koblenz einige Beobachtungen — meist Einzelexemplare — erwähnen. Im Gegensatz zu anderen Autoren glaube ich jedoch nicht, daß die Feststellungen der letzten Jahre auf eine erneute Verlagerung der Zugwege zurückzuführen sind, sondern vielmehr auf das immer dichter werdende Beobachternetz und die im Vergleich zu früher verbesserten Hilfsmittel zur Bestimmung. Abgesehen von der Beobachtung von 14 Expl. am 10. 10. 1960 am Müggelsee und von 80 Expl. am 30. 12. 1960 in der Nähe des Gatower Rieselfeldes bei Berlin durch LÖSCHAU (11) sind m. W. jedenfalls keine Veröffentlichungen über das Auftreten größerer Gesellschaften in Binnendeutschland erfolgt. Als Hauptüberwinterungsgebiet der Spitzbergen-Population der Kurzschnabelgans ist also weiterhin die nordwestdeutsche Küste (vor allem Westufer des Jadebusens und Föhr) anzusehen, und die Feststellung RINGLEBENS (1), daß sie „regelmäßig kaum südlich einer Linie Papenburg — Oldenburg — Bremen“ vorkommt, dürfte auch heute noch Gültigkeit haben. (Die Masse der

in Grönland und Island brütenden Kurzschnabelgänse überwintert bekanntlich in Schottland und England.)

### Literatur:

- (1) RINGLEBEN, H.: Die Wildgänse Europas. Die Neue Brehm-Bücherei. Wittenberg-Lutherstadt (1957).
  - (2) SCOTT, P.: Das Wassergeflügel der Welt. Hamburg (1962).
  - (3) GEBHARDT, L. u. SUNKEL, W.: Die Vögel Hessens. Frankfurt/M. (1954).
  - (4) HEYDER, R.: Die Vögel des Landes Sachsen. Leipzig (1952).
  - (5) — Nachträge zur sächsischen Avifauna. Beitr. z. Vgkd. 8 (1962).
  - (6) WÜST, W.: Das Ismaninger Teichgebiet des Bayernwerkes AG. der Bayerischen Landeselektrizitätsversorgung. Anz. Ornith. Ges. Bay. V S. 442 (1960).
  - (7) KINZELBACH, R.: Erstnachweis der Kurzschnabelgans (*Anser fabalis brachyrhynchus* Bail.) in der Pfalz. Pfälzer Heimat 11, S. 148 (1960).
  - (8) HAMMER, U.: Zum Auftreten der Kurzschnabelgans. Mitt. Bl. der Ornith. Arbeitsgem. Oberrhein, S. 74 (1962).
  - (9) NEUBAUER, F.: Beiträge zur Vogelfauna der ehem. Rheinprovinz. Decheniana 110, S. 178 (1957).
  - (10) HÜNEMÖRDER, C.: Die Vogelwelt des Siegmündungsgebietes. Vogelring 27, S. 28 (1958).
  - (11) LÖSCHAU, M.: Kurzschnabelgänse in Berlin. Orn. Mitt. 15, S. 89 (1963).
- WILLY BAUER, 6000 Frankfurt/M., Seckbacher Landstraße 43

### Fischadler — *Pandion haliaëtus* — bei Bad Vilbel

Im Überschwemmungsgebiet der Nidda zwischen Bad Vilbel und Gronau konnte ich am 15. 4. 1963 gegen 15 Uhr ein Fischadler-Männchen beobachten. Es saß auf einem Wiesenpfahl. Beim Nähergehen flog der Vogel hoch, kreiste etwa 15 Minuten in der Luft und entfernte sich dann in Richtung Nord-Ost.

FRANZ KOPECKY, 6 Frankfurt/M., Wetzlarer Straße 10

### Wachtelkönig — *Crex crex* — und Tüpfelsumpfhuhn — *Porzana porzana* — im Niddatal

Neben Erstmeldungen über Beobachtungen unserer Brut- und Zugvögel sind auch Bestätigungen früherer Feststellungen und Funde von allgemeinem Interesse. Es betrifft hier das Vorkommen des Wachtelkönigs, das in „Die Vögel Hessens“ (1954) von PFEIFER für das Niddatal angegeben wird. In den ersten Morgenstunden des 14. 7. 1963 — es war noch ziemlich dunkel — hörten wir auf den Niddawiesen zwischen Oberflorstadt und Staden in der Nähe der Holzbrücke den für diese Rallenart charakteristischen Ruf. Da dieser Ruf nach Angaben in „Die Vögel Europas“ (1954) während der Brutzeit zu hören ist, kann wohl die Wiesenralle als Brutvogel der Niddawiesen oberhalb Florstadt bestätigt werden. Mit dem Ruf des Wachtelkönigs vernahmen wir noch das scharfe „kitt-kitt-kitt“ eines Tüpfelsumpfhuhnes. Ob es sich dabei für diese Art um einen Standortnachweis oder nur um eine Zugbeobachtung handelt, ist nicht einwandfrei zu beurteilen.

OTFRIED und REINHARD NERLICH, 6 Frankfurt/M., Ringelstraße 8

### Zum Zug des Kiebitz — *Vanellus vanellus* —

Nachdem KEIL 800—900 durchziehende Kiebitze eine für Hessen große Zahl nannte, seien hier noch einige Daten angeführt. Etwa 1000 Kiebitze stellte ich am 24. 3. 1963 zwischen Utphe und Grund-Schwalheim in der Wetterau fest. Interessant ist auch der im Jahre 1963 beobachtete sehr späte und starke Zug des Kiebitz, der wohl seine Ursache in dem extrem warmen und feuchten November hatte (laut Wetteramt war der November 1963 der wärmste seit 200 Jahren). GEBHARDT u. SUNKEL nennen in „Die Vögel Hessens“ September und Oktober die Hauptzugmonate des Herbstes. Hierzu die Ausnahmebeobachtungen vom Herbst 1963. Insgesamt mehr als 1000 Kiebitze wurden von mir am 17. 11. 1963